

Praktikumsaufenthalt in Indien – Erfahrungsbericht

Da mein größtes Ziel eine Karriere als Projektmanagerin bei einer internationalen humanitären Organisation ist, habe ich mich im Rahmen des NOHA Master-Studiengangs in International Humanitarian Action für ein Praktikum bei der indischen Civil Society Organization (CSO) [Humanitarian Aid International \(HAI\)](#) in Neu-Delhi beworben. Nach einem erfolgreichen Bewerbungsgespräch über Zoom mit dem CEO Sudhanshu S. Singh und der Programm-Managerin Tarini Ross, durfte ich mein dreimonatiges Praktikum am 1. September 2022 in Neu-Delhi anfangen.

Vorbereitungen und Unterkunft

Zwischen Bewerbungsgespräch und Praktikumsbeginn lagen etwa sieben Monate. Dieser überdurchschnittlich große zeitliche Spielraum erlaubte es mir meinen Auslandsaufenthalt relativ stressfrei zu planen. Zu den primären Vorbereitungsarbeiten gehörten Flugsuche, das Abschließen einer Reiseversicherung, Impfungen und Wohnungssuche. Letzteres stellte die wohl größte Herausforderung dar, da ich weder mit der Stadt noch mit den lokalen Standards oder Suchportalen vertraut war. Nach einer langen erfolglosen Suche wurde ich schließlich auf Airbnb fündig. Allerdings bin ich in diesem Zimmer nur einen Monat geblieben, da ich mich in diesem Viertel (Kapashera) sehr isoliert fühlte. Ich habe dann ein Zimmer in der Nähe von Green Park in Süd-Delhi gefunden, einer sehr empfehlenswerten Gegend für ausländische Student*innen. Die durchschnittliche Monatsmiete für ein einfaches Zimmer mit Gemeinschaftsküche in Süd-Delhi beläuft sich meinen Erfahrungen zufolge auf etwa 250 bis 300 Euro. Küche und Zimmer waren zwar sehr spartanisch aber dennoch mit allem Essenziellen ausgestattet: Bett, Schrank, Geschirr, Topf, Gasherd und Wasserkocher. Während ich in den ersten zwei Monaten meist selbst gekocht habe, habe ich im letzten Monat immer häufiger über Swiggy bestellt – eine der beliebtesten und auch meinerseits empfehlenswertesten Apps in Delhi zur Lebensmittel- und Essenslieferung.

Anreise

Mit meiner Flugsuche hatte ich mehr Glück als mit der Wohnungssuche: für einen fairen Preis habe ich einen Direktflug von München nach Delhi ergattert. Dort angekommen wurde ich von einem Taxi abgeholt, das von HAI organisiert worden war. Als zuverlässige und günstigere Alternativen bieten sich Apps wie Uber und Ola an.

Arbeitsalltag und Freizeit

Obwohl ich bereits in einige afrikanische und asiatische Länder gereist war, hatte ich in Indien zum ersten Mal das, was allgemein wohl als „Kulturschock“ bezeichnet wird: Die ersten Tage war ich wortwörtlich unter „Schock“ und brauchte meine Zeit die vielen neuen Eindrücke erstmal zu verarbeiten und anzukommen. Die vielen besonderen und inspirierende Menschen, denen ich in meinem Alltag immer wieder begegnet bin, haben diesen Prozess wesentlich vereinfacht und beschleunigt: Von der *Roti*¹-Verkäuferin nebenan, die mich jeden Morgen mit einem freundlichen Lächeln grüßte, die Flüchtlingsfamilien im Signature Bridge Camp, die mich – wie ein Mitarbeiter sagte: „trotz Sprachbarrieren direkt ins Herz geschlossen hatten“ – bis hin zum HAI Team im Büro, die mich vom ersten Tag an als vollwertiges Mitglied behandelt haben und auch bei privaten Herausforderungen stets unterstützt haben.



Figure 1: Feldbesuch und Beratungsgespräch mit der lokalen Community im Rahmen des HAI M&E Besuchs in Assam.

Von Montag bis Freitag unterstützte ich die Programmmanagerin und Kommunikationsbeauftragte, sowohl im Büro als auch ab und zu im Feld – sprich in zwei Pakistani Flüchtlingslagern in Neu-Delhi, wo HAI seit 2018 aktiv ist. Die Arbeit war sehr spannend und erfüllend aber auch sehr anstrengend, sodass ich am Abend meist nur noch müde ins Bett gefallen bin. Zwei Mal pro Woche habe ich abends einen Hindi-Kurs am [Hindi Guru Language Institute](#) besucht – eine ideale Gelegenheit für

¹ Roti (Hindi) = Brot

jede/r/m, der/die Grundkenntnisse in Hindi erlangen möchte. Gleichzeitig ist es ein guter Ort, um erste Kontakte zu knüpfen.

Nachdem ich mir langsam einen kleinen Freundeskreis aufgebaut hatte, der stetig wuchs, habe ich an Wochenenden meist etwas unternommen wie z.B. Sightseeing, Shopping oder Ausgehen (empfehle [Summer House Café](#)). Über Diwali, einem der größten Hindu-Festivals des Jahres, habe ich mit ein paar Freunden sogar einen Kurztrip nach Jibhi gemacht – ein idyllischer Geheimtipp im Himachal Pradesh. Wer die Gelegenheit hat für ein paar Tage Delhi zu verlassen und sich wie ich Bergmädchen nach Natur und Ruhe sehnt, kann ich diesen Ort daher nur wärmstes empfehlen. Meine Hostel-Empfehlung lautet: [Books and Flowers](#), ein sehr künstlerisches und liebevoll eingerichtetes Café/Hostel.



Figure 2: Auf Wanderung mit zwei Freunden in Jibhi, Himachal Pradesh.

Fazit

Meinen dreimonatigen Praktikumsaufenthalt in Neu-Delhi habe ich als sehr bereichernd empfunden – sowohl auf einer persönlichen als auch beruflichen Ebene. Ich habe das Gefühl durch alle – positiven wie negativen Erfahrungen – wieder ein ganzes Stück gewachsen zu sein und wieder neue Perspektiven auf die Welt und die

Menschheit gewonnen zu haben. Meine schlechteste Erfahrung war die tägliche Konfrontation mit extremer Armut und Ungleichheit, mit der ich in meiner Anfangszeit kaum zurechtgekommen war. Meine beste Erfahrung ist die Begegnung mit so vielen unterschiedlichen und inspirierenden Menschen, die meinen Horizont erweitert haben und meine Liebe für Indien verstärkt haben.